

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 10.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 85 S, außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 22. Januar.

Eintrückungspreis der 1 Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

1889.

Gestorben: Ewenswirt Veitfried, Gaildorf; J. Baur aus Schura, † zu Simferopol in der Krim; Wundarzt Sm. Horb-Weigheim; Beckmeister Henschler, Stuttgart; F. Bechtel, früher Oberamtsgeometer in Ravensburg, Eslingen; Fabrikant Straub, Geislingen; Schultheiß Reuscheler, Osterdingen. — Gemeindepfleger Weiß, Hamm; L. Böhm, Pfenningen.

Tages-Politik.

Die Frage des künftigen Wohnorts der Kaiserin Friedrich, so schreibt das englische Blatt „Banith Fair“, hängt durchaus nicht allein, wie viele meinen, von dem Belieben Ihrer Majestät ab. Seit die Kaiserin den Entschluß faßte, sich in England anzukaufen, ist in Berlin viel über die politische Bedeutung einer solchen Wahrscheinlichkeit gestritten worden und es besteht Grund zu der Annahme, daß einem solchen Vorgehen wahrscheinlich mehr als ein wörtlicher Protest folgen würde. Die Kaiserin kehrt durchaus gegen den Willen ihrer königlichen Mutter im nächsten Monat nach Deutschland zurück. Vester Tage wurden die Pläne, eine Herrschaft in England zu kaufen, aufgegeben, und es ist wenig Aussicht vorhanden, daß sie wieder aufgenommen werden. (Wenn das wirklich mehr als bloßes Zeitungsgerücht ist, so bleibt doch der Rede Sinn sehr dunkel.)

In der französl. Kammer erklärte Abg. Andrieux, daß er die Regierung über die Lage in Hinterindien zu interpellieren beabsichtige; er sei der Meinung, daß sich die Lage in Tonkin verschlimmert habe und dringende Maßregeln erheische. Die Kammer vertagte die Interpellation auf einen Monat. — Boulanger läßt das angeblich stark verbreitete Gerücht, daß er seine Kandidatur bei der Pariser Wahl zurückziehen wolle, dementieren. — Viele deutschen Einrichtungen werden in Frankreich schleunigst nachgeahmt. Jetzt sollen zehn Dragoner-Regimenter je zur Hälfte versuchsweise mit Panzen bewaffnet werden.

Es erhält sich in Paris das Gerücht, der Rücktritt Goblets stehe bevor. Man soll bereits versucht haben, den Minister des Auswärtigen aus dieser wichtigen Stellung, für die er weder die nötige moralische Selbstbeherrschung, noch die erforderliche politische Ruhe besitzt, zu entfernen; man hat ihn mehrfach vergeblich auf die Uebernahme des Unterrichts-Ministeriums verwiesen. Man rechnet nun angeblich auf seinen Austritt aus dem Kabinett bei Gelegenheit der Beratung des Gesegentwurfs über die Wiedereinführung der Arrondissementswahlen. Goblet ist ein entschiedener Anhänger der Listenwahl und hat sich für dieselbe derart engagiert, daß er unmöglich im Kabinett wird bleiben können, wenn die Arrondissementswahlen angenommen werden. (Goblet war bekanntlich derjenige Minister, der aus Anlaß der Schnebele-Affäre zum Kriege drängte.)

Im dänischen Folkething scheint die unveröhnliche Richtung Oberhand zu gewinnen. Die Majorität trägt sich mit dem Gedanken, das Ministerium Estrup wegen der verausgabten acht Millionen zur Befestigung Kopenhagens unter Reichsgerichts-Anklage zu stellen. (Das dänische Reichsgericht hat schon einmal, in der Steuererweigerungsfrage, gegen die Opposition entschieden.)

In den Vereinigten Staaten hat am Dienstag die gesetzmäßig vorgeschriebene Neuwahl des Präsidenten der Republik durch die Wahlmänner stattgefunden. Bekanntlich war General Garrison der Kandidat der (republikanischen) Mehrheit, die selbstverständlich auch siegte.

Daß Stanley völlig frei und Herr seiner Handlungen sei, darüber kann nach den neuesten Berichten kein Zweifel mehr herrschen. Stanley war bei Emin Pascha in Wadelaj, ist aber wieder von dort abgezogen; wahrscheinlich glaubte Emin seiner Hilfe nicht zu bedürfen. Ueber das Schicksal Emin Paschas schwebt noch tiefes Dunkel, doch scheint die Nachricht Osman Digma, wonach Emin von seinen eigenen Leuten an die Mahdisten ausgeliefert worden sei, eine Lüge gewesen zu sein, um die Verteidiger Suafius zu entmutigen.

Deutscher Reichstag.

In der Donnerstags-Sitzung des Reichstages stand zunächst der Etat der Reichseisenbahn-Verwaltung in Elsaß-Lothringen zur Debatte. Hierbei brachte der reichsländische nationalliberale Abg. Dr. Petri aus Straßburg den Pöszwang an der französischen Grenze zur Sprache und verurteilte diese Maßregel im Verein mit den Abgg. Windthorst, Frhr. v. Stauffenberg und Gerber als einen Fehler in nationaler und wirtschaftlicher Beziehung. Staatssekretär von Bötticher schob die ganze Verantwortung für den Pöszwang auf die reichsländische Verwaltung, für die er nicht einzustehen habe, und die Abgg. Miquel und von Kardorff versprachen den Reichsländern für die wirtschaftlichen Schädigungen die Förderung der Angelegenheit eines neuen Kanals von Ludwigshafen nach Mühlhausen. Abg. Vogens brachte die Sonntagsruhe der Beamten wiederholt zur Sprache, mit deren Förderung er sich diesmal zufrieden erklärte. Bei dem Post-Stat wurde dem Abg. Singer eine Widerlegung bezüglich seiner Beschwerden wegen Verlesung des Briefgeheimnisses und mangelhafter Beförderung von Postfachen durch den Staatssekretär v. Stephan zu teil, der im Gegenteil den Dank der Sozialdemokraten für seine Thätigkeit verlangte, die offenbar ihre Agitation wesentlich fördere und trage.

Bei Gelegenheit der Beratung des Postetats kamen zahlreiche besondere Wünsche aus dem Hause zur Sprache. Die Aufbesserung der Gehälter der Unterbeamten und die Anstellung derselben als ordentliche Beamte in größerem Umfange, die Verbilligung der Postnachnahme-Sendungen und des Drucksachen-Portos wurden angeregt. In letzterer Beziehung wurde eine Petition des Buchdrucker-Vereins in Leipzig, welche die Herabsetzung des Portos für Drucksachen von 50 bis 100 Gramm von 10 auf 5 Pf. verlangt, der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Staatssekretär v. Stephan gab einige sehr interessante Zahlen über den Telegraphen- und Telephon-Berkehr, und sein Kommissar Oberpostdirektor Fischer beantwortete die an ihn gestellten Fragen mit großem Wohlwollen. Beim Etat der Reichsdruckerei fanden sich ebenfalls nur geringfügige Punkte zur Anknüpfung einer Debatte. Es wurde eine größere Auflage der Patentschriften verlangt und Beschwerde geführt, daß das Institut ihm nicht zukommende Druckarbeiten besorge.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 21. Jan. Der Krankenunterstützungsverein hat nach dem gestern bei der Plenarversammlung in der „Krone“ erstatteten Rechenschaftsbericht ein günstiges halbes Jahr hinter sich, indem einer Einnahme von rund 100 Mark eine Ausgabe von nur 37 M. gegenübersteht. Die Versammlung war sehr schwach

besucht und wäre es angesichts des schönen Zwecks, welchen der Verein verfolgt, angezeigt, daß den Versammlungen mehr Interesse entgegengebracht werden würde. Der seitherige Vorstand und Ausschuß wurde wiedergewählt. — Der Kriegerverein hielt am gleichen Nachmittag seine jährliche Generalversammlung bei Wirt Schwarz. Die Rechnungsabhör wies hier gleichfalls günstige Zahlen auf und ist namentlich der Mitgliederstand ein erfreulich zahlreicher. Vorstand und Ausschuß wurden durch Zufuß wiedergewählt. Der Verein wird in Gemeinschaft mit dem Liedertranz das Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers durch eine passende Feier am nächsten Sonntag in der „Linde“ begehen.

* Stuttgart, 18. Januar. Der in den letzten Monaten durch verschiedene Umstände etwas in den Hintergrund gedrängte Plan der Errichtung eines Denkmals für den vereinigten Kaiser Wilhelm ist nunmehr einen guten Schritt seiner Verwirklichung näher gekommen, indem dank dem Vorgehen Sr. K. Hoheit des Prinzen Wilhelm in einer gestern abgehaltenen, sowohl von hier als von auswärts zahlreich besuchten Komitee-Sitzung die schwierige Platzfrage einer glücklichen Lösung entgegengeführt worden ist. Der Prinz bezeichnete unter allseitiger Zustimmung den Platz zwischen dem alten Schloß und dem Waisenhaus als den für das Denkmal am besten geeigneten und machte die allgemein Befriedigung hervorrufende Mitteilung, daß Se. Majestät der König (der Platz ist Krongut) seine Genehmigung hiezu erteilt habe. Unter diesen Umständen wird man wohl den anderweitig gefaßten Gedanken der Errichtung des Denkmals auf dem Hohenstaufen fallen lassen, um einer Zersplitterung vorzubeugen. Die Kosten für das Denkmal in Stuttgart — es soll ein Reiterstandbild sein — werden auf etwa 200 000 M. berechnet. Vorhanden sind bereits 102 000 M., darunter 12 000 M. im Lande und 90 000 M. in Stuttgart gestiftet. Unter diesen 90 000 M. sind 20 000 M., welche der Gemeinderat bewilligt hat und dabei noch einen weiteren Beitrag in Aussicht stellte.

* Stuttgart, 19. Jan. Der „Staatsanz.“ meldet die Einberufung der Ständeversammlung auf den 30. Januar.

* Das Jaffa-Unternehmen soll doch nicht so aussichtslos in unserem Lande sein, als der erste Eindruck des ministeriellen Schreibens erkennen ließ. Nach zuverlässigen Mitteilungen sind die bezüglichen Bedingungen über die Ernennung einer „vertrauenswürdigen Persönlichkeit“, sowie über die „finanzielle Garantie“ bereits zu beiderseitiger Zufriedenheit gelöst und wird Baron Jaffa demnächst wieder aus London herüberkommen.

* Bietigheim, 13. Jan. Für diejenigen, welche Lust haben, sich in Posen anzusiedeln, wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß auf die Vorstellungen des Herrn Essig von hier, von dort folgende Auskunft erteilt wurde. Die Errichtung einer ständigen Stelle mit einem württbg. Lehrer wird dadurch erleichtert, daß der Staat wie bei allen Stellen so auch hier jährlich 400 M. Zuschuß zur Besoldung giebt, von dem Aufstellungsfiskus eine ansehnliche Beisteuer geleistet und vom Kultminister alljährlich ein nicht unbedeutender Beitrag gegeben wird. Die Gebäude erstellt der Staat, außerdem werden 18 Morgen Güter der Stelle zugewiesen. Der Aufbau von Bauernhäusern nach württbg. Art ist nach dem preuß. Landesgesetz nicht gestattet, sondern es müssen Wohnhaus und Scheuer

mit Stall getrennt sein. Auch eine Aenderung des Rentengutsvertrags ist nicht möglich, da die Verträge für alle An siedler gleichmäßig in Kraft treten, doch ist eine Möglichkeit der Auflösung des Vertrages durch Geltendmachung des Wiederkaufrechtes vorgesehen. Dem Wunsche, den An siedlern dauernd die Genehmigung, das württemb. Bürgerrecht beibehalten zu dürfen, in Aussicht zu stellen, konnte nicht entsprochen werden, vielmehr wird bei Neubildung der neuen Gemeinde gewünscht, daß die An siedler baldmöglichst preuß. Staatsbürger werden. Den Zinsfuß für Ergänzungsanleihen, wie die An siedler wünschten, von 4 auf 3%, herabzusetzen, kann nicht in Aussicht gestellt werden; dagegen beginnen auf besonderen Wunsch die Tilgungsraten erst nach 5 Jahren.

* München, 18. Jan. Wie das „Fremdenblatt“ erfahren haben will, hätte die vorjährige Kunstgewerbe-Ausstellung mit einem Fehlbetrag von 170,000 M. abgeschlossen.

* Nürnberg, 17. Jan. Der Mädchenhandel nach Holland scheint wieder einmal in schönster Blüte zu stehen. Der heutige Nürnberger Polizeibericht enthält in dieser Beziehung eine Warnung, der nur die weiteste Verbreitung gewünscht werden kann: „In letzterer Zeit sind in hiesigen Blättern mehrmals Annoncen erschienen, wonach für Münchener Bierhallen in verschiedenen Städten Hollands hübsche gewandte Kellnerinnen gesucht werden. Diesen Frauenpersonen wird freie Station, freie Reise und ein Verdienst bis zu 300 Mark monatlich in Aussicht gestellt. Die von der hiesigen Polizeibehörde angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß die in Betracht kommenden Bierhallen Hollands in keinem guten Rufe stehen, daß die Kellnerinnen dortselbst zu weitgehenden Vertraulichkeiten mit den Gästen veranlaßt und daß sie entlassen werden, wenn sie den diesbezüglichen Anforderungen nicht entsprechen; daß sie ferner gar keinen Lohn bekommen, sondern lediglich auf die Trinkgelder angewiesen werden und daß die Angabe, sie würden bis zu 300 Mark monatlich auf diese Weise verdienen, auf alle Fälle unwahr ist — daß übrigens auch die Reisefosten nur vorläufigsweise bezahlt werden und von ihnen zurückerstattet werden müssen. Es wird deshalb vor der Annahme solcher Stellen dringend gewarnt.“

* Berlin, 18. Jan. Das preussische Abgeordnetenhaus wählte am Mittwoch sein altes Präsidium, bestehend aus den Herren v. Köller, Frhr. v. Heeremann und v. Benda, durch Affirmation wieder und nahm darauf den Vortrag des Finanzministers v. Scholz entgegen, welcher den Etat einbrachte. Der Minister stellte in Uebereinstimmung mit der Thronrede die Finanzlage des Staates als eine überaus günstige dar. An Ueberschuß habe das verflossene Jahr über 79 Mill. Mk. ergeben, wovon etwa 36 Millionen verfügbar wären. Auch die beabsichtigte Anleihe von 40 Mill. brauchte gar nicht

begeben zu werden; statt daß sich also die Staatsschuld um 40 Mill. vermehrte, habe sie sich um 50 Mill. verbessert, ein Unterschied von 90 Mill. Nachdem der Minister auf die einzelnen Etatverwaltungen eingegangen war, stellte er auch die Aussichten für das nächste Jahr als hoffnungsvolle dar und bezifferte den mutmaßlichen Ueberschuß auf 62 Mill., davon werde allein von den Eisenbahnen auf einen Ueberschuß von 34 1/2 Mill. gerechnet. Mehrforderungen seien im vorliegenden Etat enthalten: bei der Bauverwaltung für Bekämpfung der Hochwassergefahren, beim Kultus für Aufbesserung der Gehälter der Geistlichen und Elementarlehrer.

* Berlin, 18. Jan. Dem Bundesrate ging der Gesetzentwurf betreffend den Schutz deutscher Interessen und die Bekämpfung des Sklavenhandels in Ostafrika zu. Derselbe beansprucht eine Summe bis zu 2 Mill. Mark. Die Ausführung der erforderlichen Maßregeln soll einem Reichskommissär übertragen werden, welcher gleichzeitig nach der ihm erteilten besonderen Instruktion die dem Reichskanzler statutenmäßig zustehende Aufsicht über die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft und deren Angestellte in Ostafrika ausübt. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die erforderlichen Beträge nach Maßgabe des Bedürfnisses aus bereiten Reichsmitteln zu entnehmen. In der Begründung wird hervorgehoben, daß die leitenden Grundsätze der deutschen Kolonialpolitik, wie sie seit 1884 und 1885 in amtlicher Erörterung die Zustimmung des Reichstags erhalten haben, auch gegenwärtig die Richtschnur für das Verhalten der Reichsregierung bei den überseeischen Unternehmungen von Reichsangehörigen bilden.

* Berlin, 19. Jan. Hauptmann Wismann dürfte mit seinen Begleitern sofort nach der ersten zustimmenden Beschlußfassung des Reichstags über die ostafrikanische Vorlage nach Ostafrika aufbrechen. Die Vorlage soll bereits am Dienstag im Reichstag zur Verhandlung gelangen. — Abg. Stöcker hat im Reichstage einen Antrag gegen den Verkauf von Spirituosen in den deutschen Kolonien eingebracht.

* Berlin, 19. Jan. Der Chef der Admiralität, Graf Monts, ist 8 1/2 Uhr abends gestorben.

* Von einer originell-lecken Veranbung eines Schaustellers berichten die „N. N.“ aus Berlin das Folgende: Vor dem Schaustellen des Juweliere G. O. in der Mitterstraße stand kürzlich ein Mann, der eine grüne Schürze trug, einen Schwamm und ein Fensterleder in der Hand hielt, um mit letzterem die Scheibe des Kastens zu reinigen. Jedermann hielt ihn für einen Angestellten des Juweliere, dem der Auftrag geworden, die Scheibe zu putzen. Plötzlich wurde bei der Hantierung die Scheibe eingedrückt. Der Mann nahm nun, ohne daß einer der Zuschauer ihn gehindert hätte, sämtliche Schmuckstücke aus dem Kasten heraus, that sie in seine Schürze und verschwand damit im Flur des Hauses. Der Diener trug die Wertgegenstände nach Ansicht der gaffenden Menge

nach dem Geschäftslokal seines Herrn. Kurze Zeit darauf trat der Mann wieder aus dem Hause heraus, ging unbehelligt um die nächste Straßenecke und war verschwunden. Später erst wurde durch einen Angehörigen des Juweliere der leere Schaustellen bemerkt und der freche Diebstahl, dem die Nachbarschaft ahnungslos mit zugeesehen hatte, entdeckt.

* Köln, 20. Jan. Die „Köln. Ztg.“ meldet, Dr. Peters übernehme die Leitung der Emin Pascha-Expedition.

* Jserlohn, 17. Jan. 225,000,000 Nähadeln sind bei dem hier kürzlich stattgehabten Brande der Schwanemeyer'schen Fabrik gänzlich durch das Feuer zerstört worden. Die ganze Sendung war zur Abschickung für den nächsten Tag bereits fertiggestellt und konnte nun nicht mehr gerettet werden. Da der Besitzer diese fertigen Fabrikate nicht versichert hatte, so hat er den großen Schaden allein zu tragen. Unerkennenswert ist das Entgegenkommen verschiedener hiesiger Firmen, die viele der durch den Brand brotlos gewordenen Arbeiter in Dienst nahmen und so vor unausbleiblichem Elend schützten.

Ausländisches.

* Wien, 18. Jan. Der Agrarminister Biezbürgermeister Kalleber veruntreute bei der städtischen Affecuranz „Croatia“ 14,000 Gulden und fälschte für 20,000 Gulden Wechsel.

* Paris, 18. Jan. Französische Eisenbahnarbeiter der Linie Brienne-Saroy griffen gestern ihre italienischen Mitarbeiter heftig an und suchten sie zu vertreiben. Die Truppen mußten einschreiten und die Arbeiter trennen. Ein Franzose und zwei Italiener wurden verwundet.

* Paris, 18. Januar. Präsident Carnot unterzeichnete heute das Dekret, laut welchem dem Herzog von Aumale die Rückkehr nach Frankreich gestattet wird. — Dem Journal des Debats wird aus Wien gemeldet, in Bulgarien seien schwere Unruhen ausgebrochen und aufrührerische Proklamationen in Tirnowa und anderen Städten erlassen worden.

* (Wahlweise in Paris.) Auf den Boulevards wurden dieser Tage äußerst lecker aussehende Brötchen feilgeboten, die in ein rosenfarbenes Papier mit der Aufschrift gehüllt waren: „Was Boulanger verspricht und was er halten wird.“ Wenn man in das Brötchen biß, fand man, daß es Heu und Häcksel enthielt.

* (Allzu scharf macht scharf.) Aus Brüssel, 11. Januar, wird berichtet: „Ein in der Geschichte Belgiens noch nicht dagewesenes Vorkommnis macht die frommen Kreise gewaltig wütend. Der glaubenseifrige Bischof von Lüttich hatte der in der Provinz Lüttich gelegenen, 400 Seelen zählenden Gemeinde Paisve einen streng katholischen Pfarrer bestellt. Die Bewohner dieser Gemeinden lehnten die Annahme dieses Pfarrers als nicht freisinnig genug ab und forderten einen ihnen zusagenden, namentlich bezeichneten Priester. Der Bischof wies dieselben

Das Rätsel in Marmor.

Original-Novelle v. Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

Wolfgang hoffte, die Gräber einiger seiner Mitkämpfer zu finden, die an seiner Seite gefallen waren, und deren Namen er noch treu im Gedächtnisse bewahrte.

Er langte in später Nachmittagsstunde in der sächsischen Residenz an, und da er am gleichen Abend seine Reise fortzusetzen gedachte, so ließ er am Bahnhof eine Droschke und ließ sich zunächst nach dem Friedhof fahren.

Hier stieß er auf jenes geheimnisvolle Rätsel, welches ihn, den Lebenden, sein eigenes Grab und seinen Leichenstein schauen ließ.

„Wohl mag menschliches Irren die Herzen trennen,
Und für trüglichen Schein kämpft sich der Wand'rer ins Grab.
Doch die Treue harret aus und blüht hoffend hinüber,
Wo vor dem himmlischen Lichte die Winde herabsinken
Und, was hier entzweit war zum ewigen Bunde sich eint.“

Wolfgang las diese Worte immer wieder von neuem, bis er sie auswendig wußte.

Nur Albertine konnte es sein, welche aus diesen Worten sprach. Menschliches Irren und trüglichen Schein nannte die Tochter des Geheimrats auch über des Bräutigams Grabe noch die politischen Ansichten, für die er damals eingetreten war; aber das treue Andenken, welches sie ihm bewahrt, bewegte sein Herz tief; sicher war auch der Kranz von ihrer Hand an seinem erst kürzlich verflossenen Geburtstag dargebracht worden.

Wolfgang fühlte sich durch diese über das Grab hinausreichende Treue beschämt; er war ihrer nicht würdig, denn er hatte, in seinem Herzen wenigstens, Albertine längst die Treue gebrochen, noch ehe ihr Vater ihr Verlöbniß mit dem Barrikadenhelden auflöste.

So sicher Wolfgang über die Urheberschaft dieses Denkmals war, so beschloß er doch, sich darüber völlige Gewißheit zu verschaffen.

Der Totengräber, den er beim Verlassen des Friedhofs traf und darüber befragte, vermochte keine Auskunft zu geben, aber in einer bescheidenen Ecke des Grabsteins hatte Wolfgang den Namen Kreschmar gelesen.

Jedenfalls war es der Name des Bildhauers, der das Denkmal

verfertigt hatte. Von ihm hoffte er die sicherste Auskunft zu erhalten.

Der Totengräber wußte Straße und Haus genau anzugeben, wo sich die Bildhauerwerkstätte befand.

Wolfgang hatte nicht weit zu gehen, als er an ein kleines Haus mit einem Vorplage kam, wo rohe Granit- und Marmorblöcke mit fertigen und in der Ausführung begriffenen Monumenten jeden Stils in wirrem Durcheinander standen und rührige Gesellen mit klingenden Schlägen die Meißel in das spröde Gestein trieben.

An der Vorderseite des Häuschens war in großen schwarzen, unmittelbar auf die Mauer gemalten Buchstaben zu lesen: „Anfertigung und Niederlage von Grabdenkmälern. G. S. Kreschmar, Bildhauer.“

Wolfgang betrat das Atelier im unteren Stock des Hauses, wo unter einer Masse anderer Figuren das arg verstaubte, über Lebensgröße hinausragende Gipsmodell eines Engels mit segnend vorgestreckten Händen den Eintretenden gewissermaßen bewillkommnete.

Eine jüngere Frau kam aus einer Glashür, welche in die Wohnung des Bildhauers führte und erkundigte sich nach Wolfgangs Wünschen.

„Kann ich Herrn Kreschmar sprechen?“ fragte dieser.

„Mein Mann ist verreist“, gab die Frau zur Antwort.

„Ich wollte mir nur eine ueugierige Frage erlauben“, sagte Wolfgang. „Ich war jahrelang abwesend von hier und fand heute bei einem Gang über den Friedhof das Grab eines gewissen Wolfgang Ritter.

schroff ab und beide beharrten auf ihrem Standpunkte. Da die biedereren Landleute nichts erlangen konnten, so machten sie schließlich kurzen Prozeß und beriefen auf eigene Kosten den protestantischen Pfarrer Herr Gagnebin zu ihrem Seelsorger. Dieser gewann sich das Vertrauen der Ortsbewohner in solchem Maße, daß 31 Familien zum Protestantismus übergetreten sind. Jetzt bietet der Bätticher Bischof, durch dieses Vorkommnis „erschreckt“, der Gemeinde Paifve den von ihr selbst gewünschten Priester an, aber dieselbe hat, wie die „Flandre Libérale“ berichtet, das bischöfliche Anerbieten dankend abgelehnt; sie zieht es vor, bei dem protestantischen Pfarrer zu verbleiben.“

* Bukarest, 18. Januar. Die von der Regierung inspirierte „Epoca“ meldet, aus der Initiative der Kammer wäre die Verlegung des Ministeriums Bratiano in den Anklagezustand beantragt worden, da festgestellt sei, daß die vorjährigen, in den damals oppositionellen Redaktionen verübten Zerwürfungen von der Polizei selbst angezettelt waren und maßgebenden Orts gutgeheißen wurden.

* Washington, 19. Jan. Der Bericht über den Gesetzentwurf betreffend die Einwanderung in das Gebiet der Vereinigten Staaten ist der zuständigen Kommission des Repräsentantenhauses vorgelegt worden. Der Gesetzentwurf beantragt, an der Einwanderung Arme, Unzurechnungsfähige, wegen Verbrechen bestrafte, ferner Anarchisten und Sozialisten, und solche Personen zu verhindern, welche mit gewissen Krankheiten behaftet sind; endlich Arbeiter, welche keinen Vertrag über Beschäftigung besitzen. Im übrigen ist allen Fremden eine Einwanderungssteuer von 5 Dollars aufzuerlegen; dieselben müssen außerdem im Besitze von Beurkundungen seitens der Vertreter der Vereinigten Staaten im Auslande sein. Der den Gesetzentwurf begleitende Bericht der Kommission bemerkt, daß viele Arme und selbst Verbrecher von ihren Behörden mit Mitteln zur Auswanderung versehen würden.

Das unterseeische Schiff.

Kürzlich sind in Cadix mit dem nach seinem Erbauer benannten unterseeischen Boote „Peral“ Versuche angestellt worden, welche sehr befriedigende Resultate ergeben haben sollen. Sehr zur rechten Zeit kommt eine Beschreibung dieses neuen Wunderwerkes der Schiffbaukunst, die auch unsere Leser interessieren wird. Der Spanier Patrocinio de Biedma schreibt darüber in der „Nouvelle Revue Internationale“:

Das wunderbare unterseeische Schiff „Peral“ ist der Stolz der spanischen Marine und ein Gegenstand des Studiums für die übrigen Seemächte, denn in seinem unbekanntem Mechanismus haben die Kräfte des Geistes und die Macht des Willens zur Herstellung eines unüberwindlichen Verteidigungsmittels sich vereint. Für den Laien bedarf es einiger Ueberwindung, in diesen eisernen Fisch mit den elektrischen

Nerven und der mechanischen Lunge hinzuzusteuern, dessen Eingeweide den Auszug aller menschlichen Kräfte bilden. Die Ausdehnungen des Schiffes sind so ungeheuerlich, daß man zunächst den ersten verblüffenden Eindruck zu überwinden hat, ehe man der Bewunderung für den ausgesuchten Scharfsinn Raum giebt, der die Geheimnisse der Natur ergründete und dieselben sich dienstbar machte.

Wenn der erstaunte Blick auf diesem riesenhaften Eisen-Walfisch haftet, dem die zahlreichen Ergebnisse der Wissenschaft Bewegung, Kraft und ein ganz absonderliches Leben verleihen, wenn man durch die glänzenden, runden Mäuler des Ungeheuers das Sonnenlicht strahlen sieht, erschreckt uns doch der Gedanke, daß aus eben diesen Oeffnungen eines Tages Tod und Verderben und all die Kriegswetter hervorbrechen werden, die tausendmal unheilbringender sind als die Blitze des olympischen Jupiter. Das Gefühl eisigen Schreckens und bitteren Kummers krampt unser Herz zusammen, wenn wir daran denken, daß die hervorragendsten Triumphe des menschlichen Geistes keinen anderen Zweck haben als den Sturz und den Untergang der Menschheit. Auf solche niederdrückende Gedanken antworten die Enthufungen des unterseeischen Schiffes gewöhnlich mit Ausführungen, die uns paradox scheinen. Sie behaupten, daß der Krieg an dem Tage aufhören werde, an welchem man das Mittel gefunden haben wird, die von den Völkern aufgespeicherten Kräfte lahm zu legen. Das heißt, daß nicht die Pflicht der Sittlichkeit, sondern die materielle Ohnmacht diesen beklagenswerten Mißbrauch auszrotten wird.

Die Länge des „Peral“ beträgt 24 Meter, die Breite 2,74 Meter, sein Displacement auf dem Wasser ist 79 Tonnen, unter dem Wasser 87 Tonnen. Die Hauptbetriebskraft ist die Elektrizität in den verschiedensten Anwendungen, von welchen die Mehrzahl noch unbekannt ist. Seine größte Fahrgeschwindigkeit ist auf dem Wasser 11 Meilen, unter Wasser 10 Meilen. Das Schiff kann auf dem Wasser 355 und unter dem Wasser 326 Meilen ohne Unterbrechung zurücklegen. In allen seinen Bewegungen mit oder gegen den Strom, vor- oder rückwärts, über oder unter Wasser erhält der „Peral“ durch die elektrische Kraft eine weit größere Geschwindigkeit als bisher irgend ein Dampfschiff erreicht hat. Das sehr schwierige Problem, dem Boote Licht zuzuführen, ist für Herrn Peral der Gegenstand ganz besonderer Studien gewesen. Dant einem System, das unter allen Vorzügen des Werkes das beachtenswerteste ist und dessen wunderbare Einfachheit wir bedauerlicher Weise nicht beschreiben dürfen, glaubt der Erfinder, das Problem gelöst zu haben. Man rechnet darauf, daß die durchsichtigen Wellen dem Schiffe genügendes Tageslicht zuführen werden. Um aber nicht unter dem nächtlichen Dunkel und unvorhergesehenen Schatten zu leiden, besitzt das Schiff einen vollständigen Apparat für elektrische Beleuchtung. Auch die für die Mannschaft eines unterseeischen

Schiffes so wichtige Frage der Atmungsmöglichkeit ist mit der größten Sorgfalt studiert worden. Es ist eine für zwei Tage währende unterseeische Fahrt ausreichende künstliche Atmosphäre hergestellt worden, die der Gesundheit durchaus nicht nachteilig ist und deren Einatmen auch beim Uebergang zur natürlichen Luft keine Unannehmlichkeiten zur Folge hat. Das unterseeische Schiff wird ohne die geringste Gefahr in einer Tiefe bis zu 30 Metern fahren können. Dant einer automatischen Einrichtung kann es im Gange oder vor Anker in seiner jeweiligen Lage festgehalten werden. Torpedos können an Bord aufgestellt und ohne die geringste Schwierigkeit abgeschossen werden. Die auf dem Schiffe befindlichen Personen, acht bis zehn an der Zahl, können nur eigens für diesen Zweck zubereitete Nahrung zu sich nehmen, dürfen aber ohne Schaden für die atembare Luft des Schiffes nach Belieben rauchen. Die verschiedensten Mechanismen, deren Zusammenwirken die Kraft und Lebensfähigkeit des unterseeischen Schiffes ausmachen, sind einzelweise mit dem glücklichsten Erfolge versucht worden.

Das Projekt der unterseeischen Schifffahrt war seit dem Jahre 1885 vollendet. Es war das Ergebnis einer patriotischen Aufregung und entsprang der Furcht vor einem Seekriege zwischen Spanien und Deutschland. Ohne alle die Zwischenfälle und Schwierigkeiten, die jedem Erfinder in den Weg kommen, würde der „Peral“ schon seit drei Jahren unter dem Wasser schwimmen. Die braven Seeleute, die im Innern dieses Riesenbaues von Kupfer und Stahl lächelnd und vergnügt ihrer gefahrlosen Reise entgegensehen, behaupten, daß sie um keinen Preis kindische Sicherheitsmaßregeln treffen würden, die ihr Werk nur lächerlich machen könnten. Voll Vertrauen in die Wissenschaft werden sie die kleine, schuppenähnliche Oeffnung des Ungeheuers schließen und werden sich für zwei bis drei Tage von der Welt der Menschen entfernen, um den Versuch zu wagen, den ihnen die Liebe zum Vaterlande und die Liebe der Wissenschaft auferlegt.

Der Marineminister und zahlreiche Vertreter der Presse haben dem Stapellauf des „Peral“ beigewohnt, ein Kriegsschiff folgte ihm bei seinen ersten Bewegungen.

Handel und Verkehr.

Sulz a. N., 17. Jan. (Landwirtschaftliches.) Die Futtermittelpreise haben im hiesigen und Oberndorfer Bezirk enorme Preise erreicht: Heu gilt M. 4.—5., Stroh M. 3.—3.60. Vielfach wird wegen der hohen Strohpreise letzteres nur zum Verfüttern gebraucht und als Streu die Torfstreu benützt. Lobenswert ist es, daß der hiesige landwirtschaftliche Verein die Torfstreu an seine Mitglieder um den Ankaufspreis abgibt, während das Porto die Vereinskasse leidet. Auch vom Getreide erzielt man annehmbare Preise. Weizen gilt M. 10.40.—11., Gerste M. 7.20.—7.60., Haber M. 5.—7.

Verantwortl. Redakteur: B. Nieker, Altensteig.

Der Denkstein ist aus dem Atelier Ihres Gemahls. Als naher Verwandter des Verstorbenen interessiert es mich, zu wissen, wer der Besteller dieses Denkmals war.“

„Wolfgang Ritter war sein Name?“

Wolfgang bejahte.

„Aha! Der Raigefallene“, sagte die Frau nickend und nahm aus einem Schreibpulte ein Geschäftsbuch, um in demselben nachzuschlagen.

„Sie scheinen sich des Falles ganz speziell zu erinnern“, äußerte Wolfgang, durch jene Bemerkung aufmerksam gemacht. „Wissen Sie vielleicht Näheres über den Verstorbenen?“

„Es war kurze Zeit nach meiner Verheiratung“, versetzte die Gefragte, „vor vier Jahren, als mein Mann an dem Denkstein gerade arbeitete, während ich ihm zusah. Er war nämlich Soldat gewesen und hat 1849 als einberufener Reservist im Straßentkampf gegen die Freischaren im Feuer gestanden. Doch berührt Sie dies vielleicht unangenehm, weil der Gefallene ein naher Verwandter von Ihnen war.“

„Bitte, fahren Sie fort“, ermunterte Wolfgang die Bildhauersfrau mit einer verbindlichen Handbewegung. „Ihr Gemahl hat nur seine Pflicht erfüllt. Für mich ist aber alles, auch das geringste von Wichtigkeit, was ich über meinen Verwandten erfahren kann.“

„Als der Aufruhr bekämpft war“, ergliff die Frau wieder das Wort, „und die Freischaren flüchteten, befand sich mein Mann bei einer Patrouille, welche verschiedene Häuser nach Verstecken absuchte. Von einem Hause wußte man ganz bestimmt, daß ein Flüchtling darin seine Zuflucht genommen hatte. Wirklich fand man den Gefuchten, aber mit einer Kugel in der Brust. Er war bereits tot.“

„Und der tote Flüchtling hieß —“

„Wolfgang Ritter“, ergänzte die Frau des Bildhauers. „Mein Mann war zugegen, als man ihn fand, und erinnerte sich dieses Namens

wieder, als er nach Jahr und Tag den Grabstein für den Gefallenen auffertigte. Es waren noch mehrere Nebenumstände dabei, die ich aber vergessen habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Ragold.

50 bis 60 Ctr. adergrünes Gwigfleehen,

ebenso

30 bis 40 Ctr. Dunkel- & Haberstroh,

alles gut eingebracht, hat zu verkaufen

Wilhelm Müller, Deconom.

Altensteig.

Ein kräftiges jüngeres

Mädchen

wird auf Lichtmess gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Die Stadtgemeinde Ragold verkauft am Donnerstag den 24. Jan. 200 Rm. Nadelholz-Scheiter u. Prügel; 800 St. Nadelholzwellen. Zu-

sammenkunft morgens 9 Uhr auf der Höhe der alten Hailerbacher Staige beim Wegzeiger.

Es wird ein Säger-Lehrling

oder ein jüngerer

Säger

gesucht, von

Adam Säger

mittlere Sägmühle im Rinsbach bei Wörnersberg.

Altensteig.

Ein kräftiges jüngeres

Mädchen

kann auf Lichtmess eintreten bei Herrn. Luz, Gerber.

Pappdeckel

in verschiedenen Stärken bei B. Nieker.

Bödingen
Gerichtsbezirks Nagold.
**Benachrichtigung an Erbschafts-
Gläubiger.**

In der Verlassenschaftsache der
**Matthäus Kaiser, Fuhrmanns Ehefrau, Rosine geb.
Hornbacher**
hat das am 18. d. M. errichtete Inventar folgendes Ergebnis geliefert:

Liegenschaft	80 M. — S
Fahrnis verkäuflich	105 " 38 "
Forderung	1800 " — "
	<hr/>
	1985 M. 38 S

davon gehen Schulden:
a) unterpfändlich versicherte . 1760 M. 59 S
b) unversicherte . 351 " 19 " (worunter
eine Schuld von 18 M. 70 S, für welche der Gläubiger vor dem Tode
der Verstorbenen einen Wagen im Anschlag von 25 M. pfänden ließ; den
Erlös hieraus nimmt er auch außerhalb des Konkurses zur abgesonderten
Befriedigung in Anspruch) . 2111 M. 78 S
somit Ueberschuldung 126 M. 40 S

Die Erbschaft wurde ausgeschlagen.
Hieron werden die Gläubiger mit dem Anfügen benachrichtigt, daß
wenn sie nicht binnen **zwei Wochen** Antrag auf Eröffnung des Kon-
kurses stellen, die vorhandene Masse veräußert und der Erlös hieraus
unter die bekannten Gläubiger pro rata verteilt werden würde.

Wird binnen der gleichen Frist von keinem Gläubiger gegen das
in Anspruch genommene Absonderungsrecht des unversicherten Gläubigers
Einwendung bei der unterzeichneten Stelle erhoben, so wird demselben
entsprochen werden.

Den 19. Januar 1889.

R. Amtsnotariat Altensteig.
H. Adrion.

Altensteig Stadt.
Polizeil. Bekanntmachung
Straßenreinlichkeit betreffend.

Da die Straßen innerhalb der Stadt durch das Ausschütten
und Auslaufenlassen von Abwasser aus Häusern, zum Teil in Ekel
erregender Weise verunreinigt und der Verkehr, namentlich im
Winter sehr beeinträchtigt wird, so wird behufs Beseitigung dieser
Uebelstände

das Ausschütten und Auslaufenlassen von Küchen- und an-
derem Ab-Wasser aus Gebäuden in Straßenhandel, auf
Straßen und öffentliche Plätze
auf Grund des Art. 11 Abs. 1 der Bauordnung vom 6. Oktbr. 1872
untersagt.

Uebelriechende, edelhafte oder schädliche Flüssigkeiten haben die Ge-
bäudebesitzer entweder unterirdisch, in gut eingerichteten Kanälen abzu-
leiten oder auf andere angemessene Weise ohne Belästigung oder Benach-
teiligung der Nachbarn und des Publikums zu beseitigen. In Bach- oder
Flußbette darf die Ableitung nur in so weit geschehen, als dies ohne
erhebliche Gefährdung polizeilicher Rücksichten möglich ist. (Art. 11 Abs. 2
d. Bau-Ordnung.)

Ausgänge aus Küchen u. s. w. dürfen nicht an der gegen Straßen
und öffentliche Plätze gerichteten Seite der Gebäude angebracht sein.

An den Nebenseiten der Gebäude sind solche Ausgänge, wenn sie
von der Straße oder von öffentlichen Plätzen aus sichtbar sind, oder die
Nähe der Ortsstraße es sonst erforderlich macht, mit bis auf den Boden
gehenden Röhren zu versehen. (Art. 25 d. Bau-Ordnung.)

Die Einhaltung dieser Vorschriften wird strenge über-
wacht und jede Uebertretung unnahehaftig bestraft werden.
Den 19. Januar 1889.

Stadtschultheißenamt.
Welker.

Nagold.
Häuser-Verkauf.

Wegen Wegzugs lege ich meine beiden Häuser dem
Verkauf aus; Haus No. 285 am alten Kirchplatz und Haus
No. 141 an der Marktstraße; bei letzterem liegt ein schöner
neuangelegter Garten. Die Häuser befinden sich in bestem
baulichen Zustande und sind zum Messgereibetrieb sehr gut eingerichtet.
Ein vollständiger Handwerkszeug und eine flotte Ladeneinrichtung kann
miterworben werden.

Bermöge ihrer günstigen Lage im belebtesten Stadtteil eignen sich
die Häuser auch zu jedem anderen Geschäftsbetrieb und bei dem billig
gestellten Kaufpreise rentieren sich beide Häuser nachweisbar in einem
Grade, wie kaum ein anderes Haus am hiesigen Plage.

Das Haus am Kirchplatz wird auch in zwei Teilen mit je 3 freund-
lichen, heizbaren Zimmern und allem Zubehör, jedes für sich abgeteilt,
verkauft, und kann der Laden mit den übrigen Barterregalassen unter
billig gestelltem Kaufpreis nach Belieben zugeteilt werden.

Lufttragende wollen sich gefälligst an mich selbst wenden.

Carl Freithaler, Metzger.

Egenhausen-Altensteig.
Dankagung.



Wir fühlen uns gedrungen für die vielen
Beweise liebevoller herzlicher Teilnahme während
der Leidenszeit und bei dem Ableben unseres
lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Christian Hummel

Sammwirt

für die so überaus zahlreiche Leichenbegleitung
und die vielen Blumenspenden unseren tiefge-
fühltesten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir auch
dem Herrn Pfarrer Walz für die trostreiche Grabrede und den
Herren Sängern für den erhebenden Gesang am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Reis-Verkauf
am **Mittwoch den 23. d. M.,**
nachmittags 3 Uhr im „Hirsch“ in
Edelweiler aus den Abteilungen
Baumplatz und Leimengrub:
900 Nm. unausgeprägelt
Nadelholzreislich.

Altensteig Stadt.
Stangen-Verkauf



**Mitt-
woch
d. 23.
Jan.
d. J.**

vormittags 11 Uhr
auf hiesigem Rathaus aus Stadt-
wald Priemen Abt. 1 u. 5:
578 St. rottanne Dypfen-
stangen 2. bis 5. Kl.,
13360 St. Flohwiedenstangen
1. bis 3. Kl. und
12 St. birlene Wagnerstangen,
6-9 Meter lang.
Den 21. Januar 1889.
Stadtschulth.-Amt.
Welker.

Oberweiler.
Im Wege der Zwangsvollstreck-
ung kommt am
Donnerstag den 24. Januar
mittags 1 Uhr
zum Verkauf:

1 Kuh.

Zusammenkunft beim „Hirsch“ in
Oberweiler.
Gerichtsvollzieher.

Meine in No. 6 u. 8 d. Bl.
näher beschriebene Lie-
genschaft bringe ich am
Samstag den 26. d. M.
nachm. 2 Uhr auf dem
Rathause hier letztmals zum Verkauf,
wofür ich Liebhaber mit dem Anfügen
einlade, daß der Wald bereits ver-
kauft ist.

Johannes Schittenhelm,
Zimmersfeld.
Pfalzgrafenweiler.

**Neuen Rottannen-
Samen**

richtig gedörri u. sauber gepuht, kauft
G. Kübler.

Nagold.

Redertreibriemen
Näh- & Binderriemen
empfiehlt zu billigsten Preisen
G. Kaiser, Sattler.

Altensteig.
Wasserdichtes
Schuhfett
empfiehlt
Seifensieder Steiner.

Bei Husten,
Heiserkeit, Verschleimung, Brust-
Lungen- und Magenkatarrh sind die
**Molfenter'schen Malz-
Extract-Brust-Bonbons**
Mm. Hafenbad.
anerkannt das beste Hilfsmittel.
Vorrätig in versiegelten Pergament-
paketen zu 20 und 40 Pfg. bei
Chr. Burghard in Altensteig.

Alte berühmte echte
St. Jacobs-Magentropfen
der Barfüßler-Mönche.
Zur sicheren Heilung von Ma-
gen- und Nervenleiden, auch
solcher, die allen bisherigen
Heilmitteln widerstanden, spec.
chron. Magenkatarrh, Krämpfe, Angst-
gefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen zc.
Näh. in dem jeder Flasche beilieg. Pros-
p. Zu hab. i. d. Apoth. à Fl. 1 Mk., gr. Fl. 2 Mk.
Lager-Dep.: M. Schulz, Hannover, Bäckstr. Dep.:
Apoth. L. Steigeler in Freudenstadt; Apoth.
G. Eichler in Horb; ferner zu bez. durch
Vermittl. von Gond. Fr. Klain in Altensteig.

Brustleiden

Jed. Art. selbst vorgeschr. Schwinds., ver-
alt. Bronchialkat., Blutspeuchen u. Asthma.
kön. d. m. in schw. Lungenkrankh. am eig.
Körper erprobte Kur radikal, geholt w. das
beweis. m. sich stet. mehr. glanz. beobd-
geprüft. Erfolge. Beschreib. d. Leidens u.
Angabe, ob Füsse kalt, an P. Weidmann,
Dresden. Auf Wunsch Besuch.

Ein gutes Buch.

Die Anleitungen des ge-
sandten Buches sind zwar kurz und
bündig, aber für den praktischen
Gebrauch wie geschaffen; sie haben
mir und meiner Familie bei den
verschiedensten Krankheitsfällen
ganz vorzügliche Dienste geleistet.
— So und ähnlich lauten die Dank-
schreiben, welche Nichters Verlags-
Anstalt fast täglich für Überlen-
dung des illustrierten Buches „Der
Krankenfreund“ zugehen. Wie die
denselben beigedruckten Berichte
glücklich Geheilte beweisen, haben
durch Besorgung der darin enthal-
tenen Ratsschläge selbst noch solche
Kranke Heilung gefunden, welche
bereits alle Hoffnung aufgegeben
hatten. Dies Buch, in welchem die
Ergebnisse langjähriger Erfahrun-
gen niedergelegt sind, verdient die
crasseste Beachtung jedes Kranken.
Niemand sollte veräumen mittels
Postkarte von Nichters Verlags-
Anstalt in Leipzig oder New-York,
310 Broadway, die 936. Auflage
des „Krankenfreund“ zu verlangen.
• Aufendung erfolgt kostenlos.